

5.KAPITEL: DIE FERIENKOLONIEN VON REDAELLI UND AGIP

5.1. „Lino Redaelli“, Cesenatico 1938 (E.A.Griffini / C.Fratino)

1938 errichtete der Architekt Enrico A.Griffini in Zusammenarbeit mit Cesare Fratino in Cesenatico für das Unternehmen Redaelli zum Andenken an dessen Firmengründer die Ferienkolonie „Lino Redaelli“. Diese Ferienkolonie eines kleineren Unternehmens mit Plätzen für lediglich 72 Kinder wurde erst im Jahr nach ihrer Eröffnung in der Zeitschrift „Rassegna di Architettura“ publiziert; ein Beitrag, der Anfang der vierziger Jahre unverändert in eine Monographie über die Architektur der „Vereinshäuser der Balilla. Meeres- und Berg-Ferienkolonien“ übernommen wurde.¹⁶⁸ Nachdem bereits 1940 ein zusätzliches Wirtschaftsgebäude für die Ferienkolonie errichtet worden war, wurde die „Lino Redaelli“ Ende der vierziger Jahre um zwei weitere Flügel vergrößert, so dass nun rund 200 Kinder in der Ferienkolonie untergebracht werden konnten. Dieser von denselben Architekten errichtete Erweiterungsbau erregte Mitte der fünfziger Jahre internationales Interesse.

Das ursprüngliche Gebäude ist eine der ersten Arbeiten, die der 1886 in Venedig geborene Griffini für das Mailänder Unternehmen Redaelli ausführte. Im Verlauf der vierziger Jahre zeichnete der 1952 in Mailand verstorbene Architekt für diverse Fabrikgebäude des Unternehmens in Rogoredo bei Mailand, dem Firmenhauptsitz, verantwortlich. Alle diese Bauten, zu denen auch eine private Grabkapelle der Familie Redaelli auf dem Mailänder Hauptfriedhof zählt, wurden anlässlich des Todes von Griffini 1952 in der einzigen Werkmonographie über diesen Architekten publiziert.¹⁶⁹

Das rund 5000m² große, nahezu rechtwinklige Grundstück der „Lino Redaelli“ befand sich zwischen Strand und der parallel verlaufenden Küstenstraße (Abb.175). Der zweigeschossige, mit einem Flachdach versehene L-förmige

¹⁶⁸ Literaturhinweise zu Ferienkolonie „Lino Redaelli“: o.A., *Colonia marina „Lino Redaelli“ Cesenatico*, in: *Rassegna di Architettura* 1939, S.89-98 [auch abgedruckt in: *Casa del Balilla. Colonie marine e montane*, Mailand: Görlich o.A., S.107-116]; *Vacances et Loisirs* 1939, S.37; *Pica* 1941, S.176f.; *Labò* 1942, S.26f.; *Utopie nouvelle* 1985, Nr.21; *Anderle* 1987, S.271-276; *Cities of Childhood* 1988, S.49-51

¹⁶⁹ E.A.Griffini, *Progetti e Realizzazioni MCMXX-MCML*, Mailand: Stucchi ca.1952

Gebäudekomplex teilte das Grundstück in zwei ungefähr gleichgroße Bereiche: Zur Straße hin, wo sich der Haupteingang der Ferienkolonie befand, war ein Garten angelegt, während die rückwärtige, zum Meer hin orientierte und teils mit Bäumen bepflanzte Grünanlage für den Aufenthalt der Kinder vorgesehen war. Der längere, parallel zur Straße von Nord-West nach Süd-Ost verlaufende Flügel war der eigentliche Haupttrakt der Ferienkolonie: Von der Straße kommend führte ein Sandweg durch den streng gegliederten Garten direkt auf den Haupteingang zu, der aus der Symmetrieachse des Gebäudes leicht in Richtung der südöstlichen Schmalseite verschoben war (Abb.176). Über einen mehrstufigen, rechtwinkligen Treppenabsatz, der im Nordwesten durch die vorspringende Außenwand des zentralen Treppenhauses begrenzt wurde, war eine durch ein flaches Vordach geschützte Plattform zu erreichen (Abb.177). Eine zweiflügelige gläserne Tür mündete auf dieser Ebene in einen kurzen Gang, vorbei an der rechts gelegenen Pförtnerloge in die Vorhalle hinein. Von dieser Vorhalle aus waren alle die Räumlichkeiten zu erreichen, die für den Tagesablauf in der Ferienkolonie von unmittelbarer Bedeutung waren: Ein rechts, direkt nach der Pförtnerloge abzweigender Gang leitete in den rund 90m² großen, nahezu quadratischen Aufenthaltsraum der Kinder über. Linkerhand gegenüber der Pförtnerloge befand sich eine dreiläufige, ins Obergeschoss der Ferienkolonie führende Treppe. Von dieser Treppe war, wenn man aus den Schlafsälen des Obergeschosses kam, die in drei Richtungen vermittelnde Vorhalle gut zu überblicken. Linkerhand, dem Aufenthaltsraum gegenüber, lag der rund 120m² große Speisesaal, der durch zwei Schwingtüren, die die verbleibende seitliche Begrenzungswand einnahmen, betreten werden konnte. Die rückwärtige, der Treppe gegenüberliegende Wand der Vorhalle, die wie auch die entsprechend orientierten Wände in Speisesaal und Aufenthaltsraum bis auf die Stützen der Stahlbetonskelettkonstruktion vollständig verglast war (Abb.178), wies wie der Aufenthaltsraum zwei Ausgänge auf, die in die rückwärtige Grünanlage der Ferienkolonie führten.

Im Anschluss an den Speisesaal folgte unmittelbar die Küche mit Anrichtezimmer und Spülraum. Diese drei untereinander durch Zugänge verbundenen Räume bildeten die Schnittstelle zwischen Haupt- und quergelagertem Versorgungsflügel.

Im spiegelsymmetrisch aufgebauten Obergeschoss des Haupttraktes befanden sich zwei Schlafsäle mit je 36 Betten, die in Gruppen von jeweils sechs Betten

angeordnet waren (Abb.179). Beide Bereiche wurden durch das Treppenhaus getrennt, von dem kommend die Kinder im Obergeschoss eine längsrechteckige Eingangshalle betraten, deren Stirnseiten durch Flügeltüren abgeschlossen wurden. Von der Treppe aus gesehen befand sich rechts der Zugang zum Mädchen-Schlafsaal und spiegelbildlich links der zum Schlafsaal der Jungen. Zu beiden Seiten des Treppenhauses war jeweils eine Nische für die Nachtschwester abgetrennt. Dem Treppenhaus gegenüber lagen die sanitären Einrichtungen, die von der Halle und über je eine weitere Türe im rückwärtigen Bereich der Schlafsäle zugänglich waren. Zur Straße hin war jeder Schlafsaal ebenso wie der im Erdgeschoss gelegene Speisesaal mit drei großen Fenstern ausgestattet (vgl.Abb.176;bzw.Abb.34). Die Rückseite dagegen bestimmte ein breites Fensterband, das in der Mitte durch einen Wandabschnitt mit insgesamt vier paarweise angeordneten schmalen, hochrechteckigen Fenstern unterbrochen wurde, die die dahinter liegenden sanitären Einrichtungen mit Tageslicht versorgten (Abb.180). Das obere Geschoss war wesentlich breiter und etwas länger angelegt als das Erdgeschoss, so dass es weit über einen gepflasterten Gang vorkragte, der um die gesamte Rückfront des Gebäudekomplexes einschließlich der südöstlichen Schmalseite herum lief. Dieser Gang diente im überdachten Bereich als vor Sonne und Regen geschützter Aufenthaltsort für die Kinder (Abb.181;vgl.Abb.178). Zwei zusätzliche Waschräume waren im Erdgeschoss des Versorgungstraktes untergebracht und konnten von dem um die ganze Rückseite der Ferienkolonie herumlaufenden gepflasterten Umgang, der am Versorgungsflügel allerdings nicht überdacht war, durch Zugänge an den strandseitigen Ecken des Versorgungsflügels betreten werden.

Die Orientierung des Hauptflügels war so ausgerichtet, dass nur in den Morgenstunden direktes Sonnenlicht in den Speise- bzw. Aufenthaltsraum fallen konnte; in der Mittagshitze sorgten Markisen für zusätzlichen Schatten.

Der zum Haupttrakt quer gelagerte, kürzere Flügel des Gebäudes diente als Versorgungstrakt der Ferienkolonie (vgl.Abb.177): Im Erdgeschoss reichte der Küchenbereich in den Hauptflügel hinein. Sowohl von der Küche aus wie auch über einen separaten Eingang an der Nordwestseite des Versorgungsflügels konnte dessen zentrale Erschließungshalle betreten werden. Von letzterer gingen die Zugänge zur Wäscherei, dem Bügelzimmer und der Garderobe ab. Eine dreiläufige, am östlichen Schnittpunkt beider Flügel gelegene Treppe führte

ins Obergeschoss, wo im Seitenflügel Personal und Direktion der Ferienkolonie untergebracht waren (vgl. Abb. 179). Auch das ärztliche Untersuchungs- und das Krankenzimmer befanden sich im oberen Geschoss dieses Traktes, über eine Verbindungstür in der nordwestlichen Stirnseite des Jungen-Schlafsaales in unmittelbarer Anbindung an die Schlafsäle der Kinder. Der lange Erschließungsflur des Obergeschosses mündete in die Krankenstation, die oberhalb der zusätzlichen Waschräume im Erdgeschoss am Ende des Flures lag. Zur Rechten befand sich hinter dem Treppenhaus das ärztliche Untersuchungszimmer, während auf der linken Seite die verschiedenen Personalräume sowie das Direktionszimmer aufeinander folgten.

Am „Fuß“ des „L“- förmigen Komplexes lag ein schmaler, lediglich eingeschossiger längsrechteckiger Anbau. Zum Meer hin befand sich hier eine kleine, für den Hausmeister vorgesehene Wohnung; zur Straße hin war dieser Wohnung ein großer Lichthof mit verglaster Außenwand vorgelagert, über den das Garderobezimmer und das Bügelzimmer mit Tageslicht versorgt wurden.

Straßenseitig waren an der dominierenden Längsfront des Hauptflügels das Stahlbetonskelett sowie die großflächigen, hochrechteckigen, fensterlosen Wandabschnitte von Treppenhaus und Küche weiß verputzt, ebenso die auf den Pfeilern des Umgangs aufliegende südwestliche Ecke des Obergeschosses. Um die mit dunkelgrün gestrichenen Holzrahmen und strohgelben Rolläden versehenen Fenster herum waren die aufgemauerten, nicht tragenden Füllwände flaschengrün anstelle von weiß gestrichen. Der auf der Straßenseite durch zwei Reihen von je vier eng nebeneinander liegenden, hochrechteckigen Fenstern charakterisierte Versorgungstrakt war einheitlich flaschengrün verputzt, desgleichen der eingeschossige Anbau. So war die Straßenseite der Ferienkolonie durch ein ruhiges Wechselspiel zwischen längs- bzw. hochrechteckigen, weißen und flaschengrünen Wandabschnitten geprägt. Die purpurrote Fahnenstange auf der Vorderseite (der eigentliche Appellplatz mit einer weiteren Fahnenstange befand sich auf der Strandseite) setzte einen starken Farbakzent, während die einzementierten Glasmosaiksteine des Treppenhauses und des Haupteingangsbereiches einen deutlichen strukturellen Akzent lieferten. Hier im Haupteingangsbereich befand sich auch der Name der

Ferienkolonie: Er war mit großen, erhabenen gelben Lettern im oberen Drittel der vortretenden weißen Außenwand des Treppenhauses angebracht.

Die differenzierten Funktionen der einzelnen Abschnitte des Hauptgebäudes ließen sich von außen klar nachvollziehen: Hinter den gleichförmigen Reihen liegender, grün eingefasster großer Fenster in Erd- und Obergeschoss befand sich der für die Kinder vorgesehene Bereich. Dessen beide Abschnitte wurden durch die weiße Wand des vorspringenden Treppenhauses getrennt und an den Seiten durch die ebenfalls weißen, fensterlosen Wandabschnitte der Küche bzw. des Umgangs wieder zusammengefasst. Die ebenfalls liegenden, aber deutlich schmaleren Fenster der Küche und des darüber gelegenen Direktorenzimmers leiteten zu den wesentlich kleineren, schmalen, hochrechteckigen Fenstern der Stirnseite des Querflügels über. Der eingeschossige flaschengrüne Anbau schloss sich durch die stark differierende Geschosshöhe relativ unvermittelt an. Die Strandseite des Hauptflügels, in der Literatur vorrangig abgebildet, obwohl nicht Hauptansichtsseite der Ferienkolonie, war differenzierter gestaltet (Abb.182): Sie wurde durch die sich vorschiebende, scheinbar über der gläsernen Front des Erdgeschosses schwebende Wand des Obergeschosses bestimmt. Dessen weiß verputzte, symmetrisch aufgebaute Fassade wurde durch zwei lange Fensterbänder gegliedert, die jeweils einem Schlafsaal zugeordnet waren. Zwischen den je zwei hochrechteckigen Fensterpaaren des dahinterliegenden Sanitärbereiches verlief die Symmetrieachse des Hauptgebäudes. Diese war bei vielen faschistischen Ferienkolonien eine wichtige gestalterische Komponente, blieb hier aber „leer“ und wurde in der Gliederung der Fassade ausgespart. Dies wurde beim strandseitigen Aufbau der Anlage konsequent fortgeführt: Sowohl der durch eine weiße, niedrige Mauer führende Zugang zum Strandbereich als auch die Fahnenstange des rückwärtigen Appellplatzes waren demonstrativ aus jeder möglichen achsialen Beziehung zur Symmetrieachse herausgerückt.

Über die Ausstattung der Schlafsäle in der Ferienkolonie „Lino Redaelli“ liegen nur wenige Angaben vor. Die speziell für diese Ferienkolonie entworfenen Möbel bestanden teils aus naturbelassenem Eichenholz, teils aus in unterschiedlichen Farben lackiertem Metall. Besonderer Wert wurde auf eine heiter wirkende, vielfarbige Gestaltung der Innenräume gelegt, die anhand der schwarz-weißen

Photographien leider nicht nachvollziehbar ist. Näher erläutert wird in der Literatur lediglich die Ausstattung von Speisesaal und Aufenthaltsraum. Ersterer war grau gefliest, hatte tiefblaue Wände und eine weiß gestrichene Zimmerdecke (Abb.183). Die Metallgestelle der längsrechteckigen Tische für je sechs Personen waren ebenfalls blau lackiert, die hölzernen Tischplatten waren mit taubengrauem Linoleum belegt. Die dazugehörigen Bänke hatten ein zum Tisch passendes Metallgestell, das mit naturbelassenen Holzpaneelen belegt war. Der Gesamteindruck des Speisesaales wurde zusätzlich bestimmt durch die weißen Konsolen und die dazwischen liegenden, flaschengrün gestrichenen Deckenabschnitte des weit vorkragenden Obergeschosses, das durch die Fensterfront mit einbezogen war. Einen starken farblichen Akzent, der an die ästhetische Funktion der zinnoberroten Fahnenstange auf der Straßenseite erinnert, setzte das - in der Baubeschreibung extra erwähnte - zinnoberrote Tischdekor im sonst grau-blau gestalteten Speisesaal. Im Aufenthaltsraum waren die Wände erbsengrün und die Decke weiß gestrichen (Abb.184). Das Mobiliar bestand hier aus naturbelassenem Eichenholz, dessen plane Flächen mit unterschiedlich farbigem Linoleum belegt waren. Die quadratischen Tischplatten waren mit zinnoberrotem, die Sitzflächen und Rückenlehnen der hölzernen Stühle mit weißem Linoleum verkleidet. An der fensterlosen Stirnseite des Aufenthaltsraumes war ein Gedenkstein aus grün patinierter Bronze für den Firmengründer Lino Redaelli angebracht. Darunter befand sich der hölzerne, ebenfalls grün patinierte, aufklappbare Altar der Ferienkolonie, der diesen Raum bei Bedarf zur Kapelle umfunktionierte.

5.2. Erweiterung „Lino Redaelli“ 1947/48 (E.A.Griffini / C.Fratino)

1940, zwei Jahre nach Eröffnung der Ferienkolonie war nach den Plänen Griffinis ein zusätzliches, eingeschossiges Versorgungsgebäude angebaut worden, das den kürzeren Versorgungsflügel des L-förmigen Gebäudes auf der zum Meer hin gelegenen Rückseite verlängerte (Abb.185).¹⁷⁰ In diesem längsrechteckigen, ebenfalls mit einem Flachdach versehenen neuen Bauabschnitt war die bereits

¹⁷⁰ Griffini 1952, S.67f.

bestehende, von der quadratischen Terrasse aus zugängliche Wohnung des Hausmeisters integriert, es folgten die vergrößerte Wäscherei nebst Terrasse für das Trocknen der Wäsche sowie ein mit Duschen versehener zusätzlicher Umkleidebereich und schließlich an der strandseitigen Stirnseite die bislang fehlende, für Ferienkolonien obligatorische Isolierstation mit separatem Zugang. Die Außenwände des Stahlbetonbaus mit aufgemauerten Zwischenwänden waren in Anlehnung an das bestehende Gebäude weiß und dunkelgrün verputzt. Kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Ferienkolonie „Lino Redaelli“ zum zweiten Mal umgebaut.¹⁷¹ Diesmal handelte es sich nicht mehr um untergeordnete Um- bzw. Anbauten, die bestehende Mängel beseitigen sollten, sondern die Kapazität der Ferienkolonie wurde durch Anfügung eines neuen U-förmigen Traktes verdreifacht, so dass statt bisher 72 nun rund 200 Kinder untergebracht werden konnten.

Der U-förmige neue Trakt wurde so an den bereits bestehenden L-förmigen Bau angefügt, dass der 1940 erweiterte, quergelagerte Altbau-Versorgungsflügel die Schnittstelle zwischen alt und neu markierte (Abb.186). Der eine der beiden neuen U-Flügel erstreckte sich in der Längsachse des alten Hauptgebäudes und schloss sich über den querliegenden Versorgungsflügel an dieses an. Der zweite neue U-Flügel lag parallel zum ersten auf der Straßenseite. Diese beiden neuen Flügel wurden durch einen gläsernen Querriegel, dessen südöstliche Außenwand die des ursprünglichen Versorgungsflügels genau fortführte, zu einem „U“ verbunden.

Die klare Gliederung in verschiedene Funktionsbereiche, die bereits beim ursprünglichen Gebäude festzustellen war, wurde in der neuen Gesamtanlage beibehalten. Auf der Strandseite war das Erdgeschoss mit diversen Aufenthaltsräumen ausgestattet: Dem unveränderten Aufenthaltsraum an der südöstlichen Stirnseite, dem ehemaligen Speisesaal und einem mit letzterem identischen dritten, neuen Aufenthaltsraum im strandseitigen Neubauflügel jenseits des querliegenden Versorgungstraktes. Diese drei Aufenthaltsräume waren nun durch zwei Hallen voneinander getrennt: Eine Halle am beibehaltenen Haupteingangsbereich und eine weitere neue Halle im ehemaligen Küchenbereich. Letztere war nun, zusammen mit dem verglasten Querriegel,

¹⁷¹ Der Erweiterungsbau der Ferienkolonie „Lino Redaelli“ von 1947/48 wurde publiziert in: Griffini 1952, S.57-66; o.A., *Colonie de Vacances a Cesenatico*, in: *Architecture d'aujourd'hui* 1953 (Juli), S.40f.; o.A., *Seaside holiday camp, Cesenatico*, in: *Architect and Building News* 1954 (25.Feb.), S.227-230; Frisoni 1992, S.1694-1697

Verbindungsdrehscheibe zu allen Bereichen der erweiterten Anlage: Sie verband die Altbauten mit den Neubauten, hier führte die beibehaltene Personaltreppe ins Obergeschoss des Querflügels, wo sich weiterhin Personalräume, Krankenstation und ärztliches Untersuchungszimmer befanden; und diese neue Halle stand in unmittelbarer Verbindung zum neuen Querriegel. Dieses gläserne Verbindungsstück enthielt zwei Rampenanlagen, die ins Obergeschoss zu den neuen Schlafsälen führten; parallel dazu leitete ein Verbindungsflur direkt zum Speisesaal, der nun im Erdgeschoss des zur Straße hin gelegenen Neubauflügels untergebracht war. Dort befand sich außerdem die neue Küche der Ferienkolonie. Zusätzliche Waschräume und Umkleidezimmer waren im nordwestlichen Abschnitt des strandseitigen Flügels untergebracht.

Wie vor der Erweiterung auch lagen die nach Geschlecht und Alter der Kinder unterteilten Schlafsäle alle in den Obergeschossen. In den alten Schlafsälen à 36 Betten waren nun Jungen bzw. Mädchen im Alter zwischen 6 und 8 Jahren untergebracht, in den Obergeschossen der beiden neuen Flügel befanden sich zwei doppelt so große Schlafsäle mit je 72 Betten für Jungen und Mädchen im Alter zwischen 8 und 11 Jahren.¹⁷²

Zusätzlich zum Haupteingang im Altbau gab es nun einen weiteren Zugang an der Nordwestseite des Grundstücks. Er führte über den Innenhof, vorbei an den äußeren Zugängen des Speisesaales, direkt auf den verglasten Querriegel zu.

Das Architekten-Duo Griffini/Fratino legte großen Wert auf einen stilistisch ausgewogenen Gesamteindruck von Alt- und Neubau. Durch die Aufteilung der Ferienkolonie in zwei Bereiche mit unterschiedlichen Altersklassen konnte die Gliederung des alten Hauptgebäudes im Obergeschoss vollständig und im Erdgeschoss weitestgehend erhalten bleiben. Der Altbau war formal, aber auch stilistisch Vorbild für den Neubau:

Auf der Straßenseite wurde die rasterartige Gliederung der Wand in zwölf grün abgesetzte, längsrechteckige Fenstersegmente für die Außenwände des Speise- und des darübergelegenen Schlafsaals übernommen (Abb.187). Das letzte Drittel des Flügels nach Nordwest, wo sich die Küche bzw. darüber die Sanitäranlagen

¹⁷² Anzumerken ist, dass paradoxerweise die im Neubau verdoppelte Kapazität der hier nicht - wie im Altbau geschehen - weiter untergliederten Schlafsäle eher an die überdimensionierten Schlafsäle einer faschistischen Ferienkolonie anzuknüpfen scheint als an die ursprüngliche Ferienkolonie „Redaelli“.

des Schlafsaales und die Personalzimmer befanden, war zwar weiß verputzt und nicht grün wie der querliegende Altbau-Versorgungstrakt, übernahm aber von letzterem die hochrechteckigen engstehenden Fenster, die nun zu Dreiergruppen arrangiert waren. Die gleichmäßig durchfensterte Fassade wurde auch beim Neubau seitlich durch massive, weiße Wandabschnitte zusammengefasst. Im Haupteingangsbereich am Altbau, dem seiner repräsentativen Funktion gemäß eine herausragende Bedeutung zukam, wurde die weiße Farbe beibehalten.

Auf der Strandseite schoben sich die grün verputzten Wandabschnitte des in Teilen eingeschossigen Versorgungsflügels zwischen alten und neuen Bauabschnitt. Die beiden Neubau-Flügel (Abb.188) besaßen gleiche Höhe und waren mit einem in großen Teilen verglasten Erdgeschoss versehen, über dem sich weit vorkragend das massivere, weiß verputzte Obergeschoss erhob. Auch für den Neubau blieben Fensterbänder im ersten Stock verbindlich. Die spiegelsymmetrische Gliederung der Fassade aber wurde, wohl wegen der modifizierten Innenaufteilung, aufgegeben. So war das Fensterband bei den neuen Flügeln wesentlich länger und überspannte durchlaufend rund zwei Drittel der gesamten Wandfläche. Deren letztes Drittel wurde durch zwei Gruppen von jeweils sieben mal drei kleinteiligen Bullaugenfenstern bestimmt.

Der gläserne Querriegel war optisch wie funktional das Verbindungsglied zwischen den beiden neuen Flügeln (Abb.189). Der Kontrast von durchlässigen und geschlossenen Wandflächen war bereits 1938 bei der unterschiedlichen Gestaltung von Erd- und Obergeschoss auf der Strandseite der Ferienkolonie eingesetzt worden. Nun wurde dieses Konzept auf ganze Bauabschnitte übertragen; dies wiederum trug wesentlich zu einer Dynamisierung der Architektur bei (Abb.190).

Die bei der Gestaltung der Innenräume im Altbau häufig verwendeten Farben Grau, Blau, Grün und Rot wurden beim Neubau in abgeänderten Nuancen beibehalten.

Bemerkenswert bei der „neuen“ Ferienkolonie „Lino Redaelli“ ist, dass es den Architekten Griffini/Fratino gelang, einerseits beide Bauabschnitte zu einem harmonischen Gesamtkonzept zusammenzufügen, andererseits aber beiden Gebäudeteilen ihre Eigenständigkeit zu belassen: So bezieht sich der Neubau wiederholt durch übernommene Elemente auf den Altbau, insbesondere bei der

Gestaltung der Fenster oder bei den Farben der Außenwände, aber auch bei der charakteristischen Konstruktion des Obergeschosses. Gleichzeitig aber wurden neue Elemente eingefügt, wie die runden Bullaugen-Fenster, sowie die übernommenen Elemente variiert, so dass der gesamte Komplex zwar als Einheit wahrgenommen wurde, im Detail aber zwei deutlich differenzierte Bauabschnitte zu erkennen waren. Dies wird insbesondere auf der Strandseite erkennbar, wo der Versorgungsflügel das Grundstück in zwei voneinander getrennte Bereiche teilt, die jeweils für die Kinder einer Altersklasse vorgesehen waren, und so gleichzeitig auch den Schnittpunkt zwischen alt und neu markiert.

Bei allen im Rahmen dieser Arbeit besprochenen Ferienkolonien der italienischen Industrie wurden die während des Faschismus errichteten Anlagen nach dem Krieg unter den veränderten politischen Voraussetzungen und den dementsprechend modifizierten pädagogischen Zielsetzungen wohl auch aus Kostengründen ohne größere bauliche Veränderungen weitergenutzt. Während sich der italienische Staat zurückzog und viele ehemalige Ferienkolonien der faschistischen Jugendorganisationen dem Verfall preisgegeben wurden, übernahm nun die italienische Industrie im Rahmen von Arbeiterwohlfahrt-Programmen diesen Bereich ehemals staatlicher Fürsorge. Dass hier eine aus den dreißiger Jahren stammende Ferienkolonie erweitert wurde, entspricht den allgemeinen Tendenzen der fünfziger und sechziger Jahre, in denen im Auftrag italienischer Industrieunternehmen zahlreiche Ferienkolonien errichtet wurden. Bemerkenswert ist aber, dass bei der „Lino Redaelli“ eine während des Faschismus entstandene Ferienkolonie nicht nur in eine „neue“ Anlage integriert wurde, sondern dass die charakteristische Gestaltung der ursprünglichen Ferienkolonie deren Erweiterungsbau maßgeblich mitbestimmte. Dies und die internationale Anerkennung für die „neue“ Ferienkolonie „Lino Redaelli“ unterstreichen nachträglich, was bereits bei der Baubesprechung der ursprünglichen Ferienkolonie am Anfang dieses Kapitels deutlich wurde: Die konsequente Orientierung der Ferienkolonie an den funktionalen Notwendigkeiten einer derartigen Einrichtung, bis hin zu der Absicht, die farbige - nicht weiße - Gestaltung der Innenräume für die hier weilenden Kinder „heiter“ erscheinen zu lassen. Ein zurückhaltender Umgang mit den geforderten, politisch bedeutungsvollen Elementen wie Fahnenstange oder mobiler Altar. Schließlich

eine durch den bereits vorhandenen städtebaulichen Kontext mitbeeinflusste, generell zurückhaltende Gestaltung der Straßenseite des ohnehin kleinen Gebäudes. Dies alles hat dazu geführt, dass die „Lino Redaelli“ eher den „modernen“ Anforderungen an eine Ferienkolonie in der Nachkriegszeit zu entsprechen scheint als denen bei ihrer Entstehung während des Faschismus. Vor diesem Hintergrund konnte das Unternehmen nicht nur selbstbewusst zu seiner Geschichte als Erbauer einer faschistischen Ferienkolonie stehen; gleichzeitig manifestierte sich mit dem Neubau, errichtet nach Plänen des gleichen Architekten-Duos wie in den dreißiger Jahren, der Anspruch auf eine *nicht* an ihre Entstehungszeit gebundene Qualität und Modernität des Bauens. Der Ausbau und die nahezu unbeeinträchtigte Präsenz des Altbaus stellten so die oftmals schwierig zu erreichende historische Kontinuität der Architektur bei der „neuen alten“ Ferienkolonie „Lino Redaelli“ in den Vordergrund.

Während viele der oftmals überdimensionierten Ferienkolonien faschistischer Jugendorganisationen zunächst zu architektonischen Negativ-Symbolen einer überwundenen Diktatur wurden und erst bei Betrachtung aus historischer Distanz in der Architekturgeschichte eine neue Wertschätzung erfahren konnten, wäre gerade die erweiterte Ferienkolonie „Lino Redaelli“ ein gelungenes Beispiel für einen verantwortungsvollen Umgang mit bestehender „faschistischer“ Architektur gewesen. Paradoxerweise wurde leider gerade diese Ferienkolonie in den siebziger Jahren abgerissen, während andererseits viele ehemalige faschistische Ferienkolonien, nunmehr seit Jahrzehnten ungenutzt, verfallen.

In unmittelbarer Nachbarschaft dieser zur Zeit ihrer Entstehung vergleichsweise unangepassten, die spätere Entwicklung in Teilen vorwegnehmenden, individuellen Ferienkolonie wurde, ebenfalls 1938, die wesentlich größere, schon von der Konzeption her unterschiedliche Ferienkolonie des staatlichen Erdölunternehmens Agip eingeweiht. Sie soll im folgenden Abschnitt vorgestellt werden.

5.3. „Sandro Mussolini“, Cesenatico 1936-1938 (G.Vaccaro)

Mit dem Bau der Agip-Ferienkolonie „Sandro Mussolini“ des Architekten Giuseppe Vaccaro, der 1936 den Auftrag erhalten hatte, wurde 1937 begonnen. Bis heute ist sie eine der bekanntesten italienischen Ferienkolonien aus der Zeit des Faschismus, die seit ihrer Fertigstellung 1938 ausführlich auf nationaler, aber auch internationaler Ebene publiziert wurde.¹⁷³ 1943 erschien in der Zeitschrift „Lo Stile“ eine Besprechung aller bis zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Bauten und Projekte Vaccaros.¹⁷⁴ Anfang der vierziger bzw. fünfziger Jahre wurde die Ferienkolonie Vaccaros, ähnlich wie die Ferienkolonie des Unternehmens Piaggio, in vielen allgemeineren Arbeiten zur modernen (italienischen) Architektur erwähnt.¹⁷⁵ Darüber hinaus war sie bis in die neunziger Jahre wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. So wurde sie nicht nur in allen einschlägigen neueren Publikationen zur Architektur faschistischer Ferienkolonien aufgeführt¹⁷⁶, sondern Anfang der siebziger Jahre, als unbestrittenes Hauptwerk des Architekten, von Ariella Buratti in ihrer an der Universität von Bologna vorgelegten Abschlussarbeit „Der Architekt Giuseppe Vaccaro: Arbeiten der dreißiger Jahre“ bearbeitet.¹⁷⁷ 1994 schließlich erschien, mit besonderer Unterstützung der Agip, eine Monographie dieser unverändert firmeneigenen Ferienkolonie, die von Umberto Cao, damals Professor im Fachbereich Architektur und Stadtplanung an der römischen Universität „La Sapienza“, herausgegeben wurde und viele biographische Hinweise zum Werdegang des Architekten sowie einen Überblick über seine nach dem zweiten

¹⁷³ Literaturhinweise zur Ferienkolonie „Sandro Mussolini“: R.Giulli, *La colonia marina dell’A.G.I.P. a Cesenatico*, in: Casabella Nr.130 (Okt.) 1938, S.6-19; G.Vaccaro, *La colonia „Sandro Mussolini“ dell’A.G.I.P. a Cesenatico*, in: Architettura 1939 (Jan.), S.1-14; o.A., *A holiday camp at Cesenatico, Italy*, in: Architect and Building News, 1939 (4.Aug.), S.142-143; o.A., *Colonie de Vacances „Sandro Mussolini“ a Cesenatico*, in: Vacances et Loisirs 1939, S.34-36; Eine kurze Notiz zur Ferienkolonie „Sandro Mussolini“ wurde 1939 auch in der Zeitschrift „Edilizia Moderna“, unter der Rubrik *Scienza e cultura*, veröffentlicht [Edilizia Moderna 1939 (Okt.-Dez.), S.80]; Labò 1942, S.31-33

¹⁷⁴ G.Ponti, *Stile di Vaccaro*, in: Stile 1943 (März), S.1-9

¹⁷⁵ Pica 1941, S.453-457; Kidder Smith 1954, S.166f.; A.Sartoris, *Encyclopédie de l’architecture Nouvelle, Ordre e climat méditerranées*, Mailand: Hoepli 1957, o.A.

¹⁷⁶ *Colonie a mare* 1986, Nr.127; Anderle 1987, S.266-271; *Cities of Childhood* 1988, S.36f.

¹⁷⁷ A.Buratti, *L’Architetto Giuseppe Vaccaro: l’attività degli anni Trenta*, Bologna 1972 [Abschlussarbeit]

Weltkrieg entstandenen Arbeiten liefert.¹⁷⁸ Mitte der neunziger Jahre wurde das Gebäude in die Liste der unter Denkmalschutz stehenden Kulturgüter Italiens aufgenommen. Es befindet sich in einem ausgezeichneten Zustand und wird bis heute im Namen der Agip betrieben.¹⁷⁹

1896 in Bologna geboren, schloss Giuseppe Vaccaro 1920 sein Architekturstudium an der Ingenieurschule seiner Heimatstadt ab. Seit 1922 lebte er als freischaffender Architekt in Rom und arbeitete dort u.a. mit Marcello Piacentini zusammen, mit dem er 1927 den Auftrag zum Bau des römischen Korporationsministeriums erhielt, das Ende 1932 fertiggestellt wurde. Bereits 1930 war in Neapel ein Postgebäude nach Plänen, die Vaccaro in Zusammenarbeit mit dem Architekten Gino Franzini entwickelt hatte, errichtet worden; mit diesem Gebäude hatte er im zweiten Durchlauf eines 1928 ausgeschriebenen Wettbewerbs den ersten Preis gewonnen. Ebenfalls 1930 erhielt Vaccaro seinen ersten eigenständigen Auftrag zum Neubau einer Ingenieurschule in seiner Heimatstadt Bologna. Mit dem Bau dieses 1935 fertiggestellten Gebäudes wurde 1933 begonnen. Ende 1937 wurde mit der Ausführung der Bauarbeiten für die Ferienkolonie des Erdölunternehmens Agip begonnen, dessen Firmensitz in Rom 1939 ebenfalls nach den Plänen Vaccaros errichtet werden sollte. Offenbar ist es dem damaligen Präsidenten der Agip, Umberto Puppini, damals auch Vorsitzender der Fakultät für Ingenieurwissenschaften an der Universität von Bologna, zu verdanken, dass Vaccaro die Ausführung dieser beiden Gebäude übertragen bekam.¹⁸⁰ Die Ferienkolonie „Sandro Mussolini“ blieb die bekannteste Arbeit des 1970 in Rom verstorbenen Architekten; da sie in der Literatur bereits ausführlich bearbeitet wurde, wird sich die folgende Baubeschreibung auf die wichtigsten Punkte beschränken.

Die symmetrisch aufgebaute Anlage gliedert sich in fünf Abschnitte (Abb.191): Ihren Kern bildet das parallel zum Strand in Nord-Südrichtung verlaufende,

¹⁷⁸ U.Cao (Hg.), Giuseppe Vaccaro. Colonia marina a Cesenatico (1936-38), Rom: Clear 1994

¹⁷⁹ N.Salani, *La sera andavamo all'Agip*, in: Banca popolare dell'Emilia Romagna, Nr.49, 1996 (Jan.-März), S.31-33

¹⁸⁰ Salani 1996, S.32

längsrechteckige, auf Pfeilern ruhende, vierstöckige Hauptgebäude, in dessen drei oberen Geschossen sich im wesentlichen die insgesamt zehn Schlafsäle mit je dreißig Betten befinden. An den Stirnseiten des Hauptgebäudes liegen jeweils wie letzteres flach gedeckte, eingeschossige, zum Hauptbau quergelagerte Trakte, die über Loggiengänge mit dem Hauptgebäude verbunden sind. Der nördliche der beiden erfüllt eine ähnlich vermittelnde Filterfunktion zwischen der Welt außen und dem Leben im Inneren der Ferienkolonie wie das rückwärtige Nebengebäude der Ferienkolonie „Rinaldo Piaggio“: Die Kinder betreten bei ihrer Ankunft die Anlage über einen Nebeneingang an der Nordseite dieses langgestreckten niedrigen Gebäudes. Sie passieren den hier gelegenen Loggiengang, dann folgt in den dafür vorgesehenen Räumlichkeiten die Ankunftszeremonie, d.h. Auskleiden, Duschen, ärztliche Visitation, Neueinkleiden (Abb.192). Erst dann gelangen die Kinder über den Verbindungsgang ins eigentliche Hauptgebäude. Direkt an der Straße gelegen ist hier auch die separate Hausmeisterwohnung. Im südlichen, von außen identischen Nebentrakt ist das Personal der Ferienkolonie untergebracht. Diese drei Gebäude umschließen eine auf der vierten Seite von der Küstenstraße begrenzte, seitlich streng durch je vier Grünstreifen eingefasste Platzanlage für die Fahnenappelle (Abb.193). Hier auf der Symmetrieachse liegt der Haupteingang der Ferienkolonie, der durch eine flache Mauer aus Haustein, die das gesamte Grundstück begrenzt, über einen breiten Wegstreifen direkt zum Hauptgebäude führt. Dessen zwei untere, teilweise offene Geschosse werden durch die hier sichtbaren Pfeiler der Stahlbetonskelettkonstruktion bestimmt. Die seitlichen Loggiengänge sind, nun mit dem verdoppelten Achsabstand der Skelettkonstruktion des Gebäudes, noch drei „Interkolumnien“ weit in das Hauptgebäude hineingeführt, so dass der Durchblick auf den dahinter liegenden Strand frei ist. Auf der Vorderseite laufen die tragenden Pfeiler der Konstruktion frei durch. Zwischen die Pfeiler und den mittig innerhalb des Gebäudes beginnenden Versorgungs- bzw. Küchentrakt schiebt sich ein Durchgang, der die nach Mädchen und Jungen getrennten Gebäudeabschnitte verbindet. Auf der Symmetrieachse befindet sich der fest installierte Altar der Ferienkolonie, und zwar in einer Nische unter- bzw. innerhalb des Hauptgebäudes, auf die der vom Haupteingang in gleicher Breite kommende Weg direkt zuläuft. Der Altar liegt in einer Achse mit der Fahnenstange, letztere erhebt sich auf halber Strecke des vom Haupteingang kommenden Wegstreifens im Zentrum des auf drei Seiten

von Gebäuden begrenzten Appellplatzes. Diese markante achsiale Beziehung wird verstärkt durch die massiven Wände, die den Altarraum flankieren und zur dahinter liegenden Wäscherei der Ferienkolonie gehören. Zu beiden Seiten folgen zwei zum größten Teil verglaste Treppenhäuser, die in die oberen Geschosse führen (Abb.194). Auf der nach Osten orientierten Strandseite des Hauptgebäudes schiebt sich ein nahezu quadratischer, eingeschossiger Trakt, wie kurz danach auch bei der Ferienkolonie „Rinaldo Piaggio“, weit unter dem Hauptgebäude hervor (Abb.195/Abb.196). Auch hier wird das strandseitige Drittel dieses Gebäudeabschnitts vom Speisesaal eingenommen, der sich bis zu der das gesamte Grundstück begrenzenden Hausteinmauer erstreckt. Der Speisesaal steht mit der dahinter liegenden Küche über Durchreichen in direkter Verbindung. Die Kinder gelangen vom Hauptgebäude aus über zwei Loggiengänge, die diesen Trakt beiderseits flankieren und direkt ins Treppenhaus bzw. in das Loggiengeschoss unterhalb des Hauptgebäudes münden, durch jeweils eine Tür an den äußeren beiden Eckpunkten in den Speisesaal (Abb.197) Dessen insgesamt zehn längsrechteckige Tische mit je dreißig Plätzen stehen quer zur strandseitigen Fensterfront (Abb.198). Ein dreiflügeliger Lichthof schiebt sich zwischen Küche und Wäscherei, die durch zwei seitliche Flure verbunden sind, entlang derer sich diverse kleinere Räumlichkeiten für das Personal aufreihen.

Im Norden schließt die Isolierstation das Grundstück ab. Sie ist durch eine Grünanlage deutlich vom Rest der Anlage separiert (Abb.199). Im Süden gibt es kein entsprechendes Gebäude, sondern lediglich eine zweite Grünanlage.

Während der erste Stock des Hauptgebäudes ähnlich strukturiert ist wie das Erdgeschoss, d.h. nur oberhalb der Wäscherei steht Nutzfläche für die hier gelegene Direktion zur Verfügung, wird in den drei obersten Geschossen die gesamte Fläche genutzt. Im zweiten und dritten Stock verläuft auf der Symmetrieachse eine Trennwand, die beide Stockwerke in zwei identisch aufgebaute, jedoch voneinander getrennte Trakte mit je zwei Schlafsälen à dreißig Betten für Mädchen bzw. Jungen unterteilt (Abb.200). Vom verglasten Treppenhaus aus können die nach Osten gelegenen Sanitäranlagen betreten werden, die beidseitig von Garderobeschränken flankiert werden. Letzteren gegenüber, mit einer Wand direkt an das Treppenhaus angrenzend befinden sich die durch Wandschirme abgetrennten Nischen der Nachtschwester. Zwischen

diesen Nischen und den Garderoben führt jeweils eine zweiflügelige Tür in einen Schlafsaal (Abb.201). Die Betten sind dort mit dem Kopfende zueinander in jeweils vier Gruppen von sechs Betten und zwei Dreiergruppen an den Stirnseiten angeordnet. Im obersten Geschoss der Ferienkolonie gibt es nur noch zwei Schlafsäle jeweils an den Stirnseiten des Gebäudes. Zwischen den Treppenhäusern liegt die Krankenstation: Auf der Symmetrieachse des Gebäudes befindet sich das ärztliche Untersuchungszimmer, das auf beiden Seiten von je zwei Krankenzimmern für die Mädchen bzw. Jungen flankiert wird.

Die geschlossenen, weißen Stirnseiten des Hauptgebäudes werden, wie alle massiven Wandflächen der Anlage, von regelmäßig aufgemauertem Quadermauerwerk bestimmt. Die Ost- bzw. Westfassade des Hauptgebäudes ist ab dem zweiten Stock, also oberhalb der beiden durchlässigeren Loggiengeschosse, in drei den Geschossebenen entsprechende, identische, horizontale Abschnitte gegliedert (Abb.202). Jeder der von den weißen Betonbändern der Stahlbetonkonstruktion eingefassten Geschossabschnitte ist horizontal unterteilt in ein Fensterband, das aus zwei übereinanderliegenden Reihen von hochrechteckigen, eisengefassten Glassegmenten besteht und direkt über dem Fußboden ansetzt; und in einen darüber liegenden, in den Ausmaßen identischen Abschnitt, der wegen der unterschiedlichen Sonneneinstrahlung auf der Ost- bzw. Westseite verschieden gestaltet ist (Abb.203). Die hochrechteckigen Fenster der beiden unteren Wandhälften sind mit Kippvorrichtungen versehen. Die obere Hälfte der Wand besteht auf der Strandseite aus drei übereinanderliegenden Reihen von längsrechteckigen, im rechten Winkel zu öffnenden Klapp-Fenstern im Wechsel mit quadratischen Fenstersegmenten, die nicht zu öffnen sind. Innen können die Fenster durch eine an den Konstruktionspfeilern entlang geführte Jalousie über die gesamte Fläche abgedunkelt werden. Die nach Westen orientierte Vorderseite des Hauptgebäudes ist einer intensiveren Sonneneinstrahlung ausgesetzt. Hier ist die obere Hälfte der Wand mit fünf übereinander liegenden schmalen Kippfenstern ausgestattet. Die Sonneneinstrahlung wird außen durch eine fest installierte Konstruktion aus Betonlamellen verringert und innen durch eine dieser entsprechende variable Holzjalousie dosiert. Die Abdunklung der Fenster in der unteren Wandhälfte erfolgt über eine hier ebenfalls außen angebrachte Jalousie.

Von Bedeutung für die vorliegende Arbeit, und bislang in der Fachliteratur nicht zu finden, ist ein Vergleich von einer staatlichen mit einer privaten Ferienkolonie, der im folgenden Abschnitt dieses Kapitels vorgenommen werden soll. Die „Sandro Mussolini“ als Ferienkolonie eines staatlichen Industrieunternehmens nimmt hier naturgemäß eine Art Mittelstellung ein zwischen den vom Staat direkt über die regionalen Abteilungen der Partei oder Jugendorganisation errichteten und betriebenen Ferienkolonien, und denen von privaten Unternehmen: die „Sandro Mussolini“ ist aber nicht direkt vom Staat, sondern „nur“ von einem staatlichen Industrie-Unternehmen errichtet worden. Im Folgenden soll untersucht werden, ob sich eine zu vermutende politische, d.h. an staatlicher Repräsentation orientierte Beeinflussung der Architektur bei dieser Ferienkolonie, eventuell auch nur anhand einzelner Elemente, nachweisen lässt. Dabei handelt es sich weniger um stilistische Vergleiche zwischen den entsprechenden Gebäuden von faschistischen Ferienkolonien, sondern vielmehr um Vergleiche der jeweiligen Lösungsvorschläge von durch ihre verschiedenen Auftraggeber unterschiedlich beeinflussten bzw. festgelegten Architekten. Zum Vergleich herangezogen wird in erster Linie die am Anfang dieses Kapitels vorgestellte Ferienkolonie „Lino Redaelli“, die in unmittelbarer zeitlicher wie örtlicher Nähe zur Agip-Ferienkolonie entstanden ist. Aber auch die zuvor besprochenen Ferienkolonien der Piaggio und die „Torri Balilla“ der Fiat sollen in diese Betrachtungen miteinbezogen werden.

5.4. Einflüsse der Politik

Da es sich bei den italienischen Ferienkolonien des Faschismus generell um Einrichtungen handelt, deren Funktion primär politischer und weniger medizinischer Natur war - auch wenn dies aus propagandistischen Beweggründen öffentlich nicht zugegeben wurde - müssen sie als Bauten mit eindeutig politischen Funktionen gelten und fallen damit unter den problematischen Begriff einer „politischen Architektur“.¹⁸¹ Die wissenschaftliche

¹⁸¹ vgl. W.Nerdinger, *Politische Architektur. Betrachtungen zu einem problematischen Begriff.*, in: I.Flagge/W.J.Stock, *Architektur und Demokratie. Bauen für die Politik* von

Auseinandersetzung um die Fähigkeit der Architektur im allgemeinen, speziell aber in Deutschland und Italien während des Nationalsozialismus bzw. Faschismus, bestimmte politische Botschaften oder Richtungen bildhaft zu transportieren oder aber, nun im Hinblick auf die zeitgenössische Architektur, diese Richtungen eben *nicht* erneut aufleben zu lassen, ist bislang noch nicht abgeschlossen. Letzteres gilt auch für die Frage nach einer im Idealfall verbindlichen Vorgehensweise, die es überhaupt erst erlaubt, diese Fähigkeiten der Architektur anhand der Architektur selbst greifbar zu machen. Eine ausführliche Erörterung dieser gleichermaßen problematischen wie komplexen Diskussion um „politische Architektur“ würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen¹⁸², erforderlich erscheinen jedoch einige Vorbemerkungen zum hier gewählten Begriff einer „politischen Dimension“ in der Architektur der Agip-Ferienkolonie „Sandro Mussolini“: Dass hier die Ferienkolonie eines mehrheitlich staatlich gelenkten Unternehmens auf ihre zunächst unterstellte „politische“ Aussagekraft untersucht wird, scheint legitim; ein politischer Hintergrund, zu dem die Errichtung jeder faschistischen Ferienkolonie in direkter Beziehung stand, das *ventennio fascista*, die zwanzigjährige faschistische Diktatur unter Benito Mussolini, ist vorhanden. Es ist also erstens die Frage zu untersuchen, ob diesem politischen Hintergrund seitens der Architektur Rechnung getragen wurde, d.h. ob der Staat bei dieser Ferienkolonie, z.B. in Form offizieller Parteisymbole, direkt und unmissverständlich in Erscheinung trat; und zweitens, wieviel Raum im Gegenzug der Repräsentation des Industrieunternehmens, hier der Agip, zugestanden wurde. Des Weiteren ist zu klären, ob sich diese Ferienkolonie überhaupt von den entsprechenden Ferienkolonien nichtstaatlicher, privater Industrieunternehmen unterscheidet und wenn, anhand welcher Elemente dies im Rahmen einer Betrachtung, die von der Architektur ausgeht, zu belegen ist. Ziel ist es mit anderen Worten zu ermitteln, was die „rein politischen“ und im Gegenzug was die „unternehmenspolitischen“ Elemente

der amerikanischen Revolution bis zur Gegenwart, Ostfildern-Ruit: Hatje, 1992, S.10-31

¹⁸² G.Zimmermann, *Architekturen der Macht*, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen, Weimar Nr.5/6 1992, S.213-220; K.von Beyme, *Politische Ikonologie der Architektur*, in: *Architektur als politische Kultur*, hrsg.v. H.Hipp u. E.Seidel, Philosophia Practica, Berlin: Reimer 1996 [*Architektur als politische Kultur 1996*], S.19-34; Ausst.-Kat., *Moderne Architektur in Deutschland 1900 bis 2000. Macht und Monument*, Bd.III, hrsg.v. R.Schneider u. W.Wang, Ostfildern-Ruit: Hatje 1998 [*Macht und Monument 1998*]

dieser Architektur sind, und wie unterschiedlich oder gegensätzlich sich dies an den entsprechenden Gebäuden manifestiert.

5.4.1. Selbstdarstellung der Unternehmen

Dass die Agip-Ferienkolonie „Sandro Mussolini“ von einem staatlichen Unternehmen finanziert wurde, verdeutlicht bereits ihr Name: Dieser stand in keiner Verbindung zum Unternehmen selbst, sondern erinnerte an einen 1930 bei Cesenatico verstorbenen Neffen Mussolinis. Demgegenüber verwiesen alle hier besprochenen Ferienkolonien der privaten Industrie mit ihren Namen auf die betreffenden Unternehmen selbst, die ja zunächst den Bau und in der Folge den Betrieb der Einrichtung finanzierten. Bei den Ferienkolonien „Lino Redaelli“ oder „Rinaldo Piaggio“ geschah dies direkt über eine Benennung der Gebäude nach den Gründervätern der gleichnamigen Unternehmen. Bei der ersten Ferienkolonie der Fiat war die Aussage des Namens wesentlich subtiler. Trotz ihrer offensichtlich politischen Bedeutung stand aber die Bezeichnung „Torre Balilla“ auch in einem direkten Zusammenhang mit den Fiat-Produkten - dem zum Zeitpunkt der Eröffnung vertriebenen Automobil „Balilla“ - und damit mit dem Unternehmen Fiat selbst. Später wurden aber auch hier beide Ferienkolonien nach Mitgliedern der Unternehmer-Familie Agnelli umbenannt.

Die Namen der Ferienkolonien oder Hinweise auf deren Betreiber wurden - soweit dies auf zeitgenössischen Photographien zu erkennen ist bzw. Hinweise darauf in den Quellen vermerkt worden sind - in der Regel auf der zur Straße gelegenen Hauptansichtsseite der Anlagen plaziert. Derartige Inschriften waren entweder unmittelbar am Haupteingang bzw. Hauptgebäude angebracht, wie bei der „Lino Redaelli“ (Abb.204), oder aber an dem der eigentlichen Anlage vorgeschalteten Eingangspavillon. Letzteres trifft z.B. zu bei den Eingangsbauten der Ferienkolonien „Villa Rosa Maltoni Mussolini“ und der „IX Maggio“ des Architekten Ettore Rossi. Eine weitere Möglichkeit war eine mehr auf Fernwirkung ausgelegte, großflächigere Platzierung des Namens an der Fassade des Hauptgebäudes, so dass der Name mehr auf den Gesamtkomplex bezogen war, wie u.a. bei den Ferienkolonien des Industrieunternehmens Dalmine, bei der „IX Maggio“ in Bardonecchia oder bei der Ferienkolonie „Costanzo Ciano“ (Abb.205). Die Hauptfassade des von außen nur schwer einsehbaren

Gebäudekomplexes der „Rinaldo Piaggio“, deren Grundstück über eine eigene, seitlich auf das Gebäude zuführende Stichstraße erschlossen wurde, schied zur Anbringung des Namens aus. Stattdessen wurde ein schlichtes Schild am Tor der einzigen Zufahrt zur Ferienkolonie plaziert (Abb.206). In ähnlicher Weise wurde bei der Ferienkolonie „Costanzo Ciano“ bei Casargo verfahren (vgl. Abb.54): Hier wurde allerdings der Name der Ferienkolonie am Eingangstor der von außen gut einsehbaren Anlage angebracht, weil jedes der drei größeren, gleichwertigen, unvermittelt nebeneinander stehenden Gebäude bereits einen eigenen Namen hatte. In beiden Fällen übernahm das Eingangstor mit der Inschrift, also Hinweis auf Besitzer und Art der Einrichtung, die gleiche Funktion wie die bei anderen Ferienkolonien gut sichtbaren Inschriften am Hauptgebäude. Dass die zur Anbringung eines Firmenzeichens bzw. des Namens einer Ferienkolonie bevorzugte, meist zur Straße orientierte Hauptfront der Gebäude sicher auch bei der Agip-Ferienkolonie am günstigsten gewesen wäre, wird rückblickend dadurch nahegelegt, dass sich heute das Firmenzeichen der Agip genau dort befindet, ähnlich wie bereits in den dreißiger Jahren bei der Fiat-Ferienkolonie in Marina di Massa: oberhalb des Flachdaches und gegen letzteres abgesetzt. Ursprünglich traten an der parallel zur Straße verlaufenden Hauptfront der Agip-Ferienkolonie jedoch weder der eigentliche Name „Sandro Mussolini“ noch der Firmenname in Erscheinung. Stattdessen war der Firmenname als einziges dekoratives Element im oberen Bereich der beiden massiven Wände an den Schmalseiten des Hauptgebäudes angebracht (Abb.207). So war er von der Küstenstraße aus beiden Richtungen weithin wahrnehmbar und überragte sinnfällig auf der nördlichen Stirnseite auch den Ankunftspavillon. Die dominierende, mit Appellplatz und Haupteingang ausgestattete Vorderseite der Ferienkolonie blieb in geradezu auffälliger Weise „namenlos“. Dies sorgte offenbar auch in den zeitgenössischen Artikeln, die unmittelbar nach Eröffnung der Agip-Ferienkolonie erschienen, für Verwirrung: Nur die parteinahe „Architettura“ übernahm den Namen „Sandro Mussolini“, der am Gebäude selbst nirgends angebracht war, direkt in den Titel. Schräg von der Seite aufgenommene Ansichten waren nicht nur hinsichtlich der Struktur des Gebäudekomplexes aufschlussreicher, sondern zeigten überdies auch den Firmennamen des Betreibers. Diese Schrägansicht wurde in der Literatur, in der dementsprechend oft von der „Ferienkolonie der Agip“ gesprochen wurde, gegenüber der „leeren“ Frontalansicht bevorzugt.

5.4.2. Staatliche Präsenz – die Fahnenstange

Warum bei der Agip-Ferienkolonie, abweichend von der generell üblichen Praxis, weder eine auf das Unternehmen selbst bezogene Inschrift noch der eigentliche Name der Einrichtung an der Vorderseite angebracht wurden, wird bei einer genaueren Betrachtung der in hohem Maße öffentlichkeitsorientierten Funktion dieser zur Küstenstraße hin gelegenen Schauseite des Komplexes deutlicher: Der auf der Symmetrieachse liegende Haupteingang führte durch eine flache Hausteinmauer hindurch zunächst direkt zur Fahnenstange, dem Mittelpunkt des streng symmetrisch gegliederten Appellplatzes. Hier wurde das tägliche Ritual des Fahnenappells öffentlich einsehbar zelebriert (Abb.208). Dadurch, dass gerade dieser politisch bedeutsame und deswegen unverzichtbare, ritualisierte Teil des Tagesablaufes einer Ferienkolonie auf diese Weise öffentlich wurde, war der Zweck dieser Einrichtung für Außenstehende, die durch die niedrige Mauer aufgefordert waren zuschauend teilzunehmen, unmittelbar nachvollziehbar. Das Regime zeigte sich hier, auch ohne tatsächlich stattfindenden Fahnenappell, unmittelbar präsent.

Dieser betont nach außen geöffnete Aufbau ist bei der „Sandro Mussolini“ von anderer Qualität als bei der „Principe di Piemonte“ (D.Calabi). Bei letzterer bezog sich der öffentlich gemachte Bereich nicht nur auf feststehende politische Rituale, sondern bot auch Einblick in die Spiele der Kinder auf der Platzanlage und im vorgelagerten Loggiengang, der gleichermaßen Haupteingangs- wie Aufenthaltsbereich der Ferienkolonie war (vgl.Abb.46). Bei der Agip-Ferienkolonie beschränkte sich demgegenüber der von außen einsehbare Bereich ausschließlich auf politisch orientierte Veranstaltungen, die Kinder hielten sich sonst im rückwärtigen Bereich der Ferienkolonie auf. Die bis unters Hauptgebäude reichenden Loggiengänge waren zwar auch für den Aufenthalt der Kinder vorgesehen, schoben sich aber nicht, wie bei der Ferienkolonie Calabis, noch vor den Appellplatz.

Die Ferienkolonie „Lino Redaelli“ besaß zwar eine farbig besonders hervorgehobene Fahnenstange auf der Vorderseite; der eigentliche, aus achsialen Bezügen deutlich herausgerückte Appellplatz befand sich aber auf der von der Straße aus nicht einsehbaren Gebäuderückseite. Deren eindrucksvoll gestaltete Ansicht wurde in der Literatur vorzugsweise publiziert, so dass der Eindruck entstand, es handele sich bei der Rückseite um die repräsentative „Schauseite“ der Ferienkolonie. Zur Straße hin gab es zwar auch - wie bei der

Agip - eine streng gegliederte Gartenanlage, die aber sowohl wegen ihrer geringeren Dimension, insbesondere aber auch wegen der betont funktional und sehr zurückhaltend gestalteten, nicht achsensymmetrischen Straßenfassade der Ferienkolonie eher den Eindruck eines privaten Vorgartens machte.

Während bei der Agip-Ferienkolonie die Fahnenstange als markantes politisches Zeichen gleichermaßen ideelles wie strukturelles Zentrum des Appellplatzes war, befand sich die Fahnenstange der Fiat-Ferienkolonie in Marina di Massa jenseits der Küstenstraße. Trotz der unmittelbaren Nähe gab es hier weder eine besondere achsiale Beziehung zu dem auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindlichen Haupteingang, noch war die Fahnenstange überhaupt in eine Platzanlage integriert: Der schlichte „Appellplatz“, kein im eigentlichen Sinn besonders gestalteter Platz, befand sich nur einfach dort, wo sich die Fahnenstange am Sandstrand erhob. Demgegenüber hatte die große Freitreppe des Haupteingangs eindeutig repräsentativen Charakter, nur dass hier in erster Linie die Fiat selbst, durch die geschickte grafische Gestaltung aber auch politisch aussagekräftig, in Erscheinung trat.

Der direkt ins Gebäude führende Haupteingang der „Rinaldo Piaggio“ - für die Kinder nur erreichbar über den vorgeschalteten, separaten Ankunftspavillon - befand sich auf der Rückseite des Gebäudekomplexes. Auf der repräsentativen Vorderseite bestimmte das Zusammenspiel zwischen der symmetrischen, sich zum Gebäude hin entwickelnden Struktur der Parkanlage einerseits und der geschwungenen, „empfangenden“ Linie des Hauptgebäudes andererseits den Gesamteindruck. Der auf der Vorderseite gelegene Appellplatz, dessen Fahnenstange sich im Zentrum der Anlage erhebt, lässt sich durchaus mit dem der Agip-Ferienkolonie vergleichen. Allerdings fehlt deren starke Orientierung nach außen und die bei repräsentativen Veranstaltungen sicherlich günstige Verbindung zwischen Appellplatz und Haupteingang. Während bei der Agip-Ferienkolonie von vornherein auch eine angemessene Gestaltung repräsentativer Veranstaltungen berücksichtigt wurde, stand bei der Piaggio offenbar mehr die optimale Bewältigung des täglichen Ablaufes im Vordergrund. Dies passt auch dazu, dass die Ferienkolonie der Piaggio in hohem Maße in sich geschlossen und - sicherlich begünstigt durch die abgeschiedenere Lage, die aber das Unternehmen selbst ausgewählt hatte - als eigene, nach außen abgeschirmte Welt erscheint.

Die Platzierung einer Fahnenstange auf der Vorderseite ist in den dreißiger Jahren bei vielen Ferienkolonien festzustellen; dies bedeutete aber keineswegs, dass sich notwendigerweise auch der Appellplatz dort befinden musste. Ganz im Gegenteil, obwohl das vorhandene Quellenmaterial in diesem speziellen Zusammenhang nicht immer aufschlussreich ist, da Angaben zur Position der Fahnenappellstange auf den Grundrissen häufig fehlen und nicht immer Photographien der Vorder- und Rückansicht einer Ferienkolonie vorhanden sind, lässt sich doch feststellen: es war zumindest bei Meeres-Ferienkolonien generell üblich, den Platz mit der Fahnenstange für die täglichen Appelle auf der zumeist straßenabgewandten Strandseite der Gebäude bzw. bei einem größeren Gebäudekomplex auch innerhalb der Anlage zu platzieren. Dies ist bei vielen der im zweiten Kapitel vorgestellten Ferienkolonien so und trifft auch bei einigen der hier besprochenen Ferienkolonien der privaten Industrie zu.

Bei der in der zeitgenössischen Literatur nur sehr unzureichend publizierten, in den neunziger Jahren verkauften und dann zu einem Vier-Sterne-Hotel umgebauten Ferienkolonie „Dalmine“ des gleichnamigen Unternehmens befand sich der Appellplatz allerdings eindeutig auf der Gebäudevorderseite (Abb.209;vgl.Abb.30). Die „Dalmine“, die erste Fiat-Ferienkolonie oder die „Novarese“ (vgl.Abb.24) gehören zu der Gruppe von Meeres-Ferienkolonien, die jenseits der Küstenstraße gelegen waren, d.h., letztere musste erst überquert werden, um zum Strand zu gelangen. Dementsprechend konzentrierte sich bei diesen Anlagen, wie sinngemäß übertragen auch bei vielen Berg-Ferienkolonien, alles auf die eine Seite, die gleichzeitig zur Straße und über diese hinweg zum Strand hin orientiert war. Deswegen befanden sich bei der „Dalmine“ Fahnenstange und Haupteingang auf der Vorderseite. Im Unterschied zur „Sandro Mussolini“ befanden sich hier aber eben nicht nur Haupteingang und Fahnenstange auf der Symmetrieachse des Gebäudes, sondern auch der direkt auf das Unternehmen selbst verweisende Name der Ferienkolonie. So manifestiert sich hier in erster Linie das politische Selbstbewusstsein eines linientreuen Unternehmens, das zur mächtigen und vom Staat umworbenen Stahlindustrie zählt und u.a. als Finanzier einer neuen Parteizentrale in der unweit Mailand gelegenen Stadt Dalmine¹⁸³, dem Hauptsitz des Unternehmens, auftrat. Zur Darstellung dieser Machtposition wurde auf moderate Formen und

¹⁸³ o.A., *La Casa del Fascio e il Dopolavoro di Dalmine*, in: *Rassegna di Architettura* 1939, S.55-59

gängige, unmittelbar verständliche Formeln, wie strikte Achsensymmetrie oder betonte Massivität des Gebäudes, zurückgegriffen.

5.4.3. Kirchliche Präsenz – der Altar

Dass sich bei der Agip-Ferienkolonie der Appellplatz auf der Vorderseite befand, wurde in der Praxis auch dadurch ermöglicht, dass über die Loggiengänge, die sich auch unterhalb des langgestreckten, sonst trennenden Hauptgebäudes erstreckten, nahezu von jedem Aufenthaltsbereich des Grundstücks auf der Rückseite ein unmittelbarer Verbindungsweg zum Appellplatz auf der Vorderseite gewährleistet war. Diese zumindest außergewöhnliche Position des Appellplatzes bei der „Sandro Mussolini“ und der Verzicht auf eine Inschrift auf der eigentlich dafür prädestinierten Frontseite des Gebäudes passen zu einem weiteren Aspekt. Bei der Agip-Ferienkolonie standen nicht nur Haupteingang und Fahnenstange in einer über die Wegführung unmittelbar zu erschließenden achsialen Beziehung zueinander, sondern eine hier ebenfalls im Freien gelegene Altarnische war in die Komposition mit einbezogen: Die leicht unter das Hauptgebäude geschobene Nische öffnete sich zur Platzanlage hin, sie befand sich in einer Flucht mit dem Haupteingang und der Fahnenstange des Appellplatzes und lag am Ende des auf der Symmetrieachse verlaufenden Wegstückes.

Bei allen bislang vorgestellten Ferienkolonien privater Unternehmen wurden ein mobiler Klapp-Altar (Redaelli), Wandschrank-Altar (Piaggio) oder ein separater Nischen-Altar (Fiat) verwendet, die bei Bedarf jeweils den Aufenthaltsraum zur Kapelle umfunktionierten. In keinem Fall jedoch wurde der sakrale Bereich in einen Zusammenhang mit dem Appellplatz gebracht, noch befand er sich überhaupt im öffentlichen Außenbereich der Ferienkolonien.

5.4.4. Die „Sandro Mussolini“ im Vergleich mit privaten Ferienkolonien

Die Fassadenstruktur des Hauptgebäudes der Agip-Ferienkolonie entsprach dem Wunsch des Architekten nach einer harmonischen, fließenden Einbindung des Gebäudes in seine Umgebung. Anders als bei der ersten Ferienkolonie der Fiat, bei der der Gegensatz zwischen horizontalem Strand und vertikaler Ausrichtung

des Gebäudes markant betont wurde, hatte sich Giuseppe Vaccaro dafür entschieden, die horizontale, das landschaftliche Umfeld bestimmende Linie, das Zusammenspiel von Meer, Strand und Küstenstraße, als charakteristisches Element einzusetzen. Dies äußert sich, stellvertretend für den Gesamteindruck, besonders deutlich bei dem Fenster des Isolationspavillions (Abb 210).¹⁸⁴

In den unteren beiden Geschossen des Hauptgebäudes löst sich die Fassade, ausgehend von der massiven Wand auf der Symmetrieachse, zu den Seiten hin zunehmend auf und lässt den Blick ungehindert zur Landschaft im Hintergrund des Gebäudes schweifen. Die Architektur bedeutet hier nicht eine massive Trennung von Strand- und Straßenbereich, sondern verzahnt beide miteinander und entwickelt besondere Blickachsen. Dieser so an vielen, fast möchte man sagen an allen Stellen des Grundstücks mögliche unmittelbare Blick in die umliegende Landschaft war, wie Vaccaro selbst bestätigt, ein maßgeblicher Faktor bei der Entstehung des architektonischen Gesamtkonzeptes. Der auf diese Weise hergestellte Einklang mit der Natur entstand aber nicht nur aus dem Wunsch heraus, die Architektur harmonisch zu integrieren, sondern sollte gleichzeitig auch den in nationalem Sinne als prägend erachteten Blick der Kinder auf das eigene Vaterland fördern.¹⁸⁵

Bei der ersten Ferienkolonie der Fiat zu Beginn der dreißiger Jahre gab man sich noch damit zufrieden, den Kindern als eine in nationalem Sinn prägende, gleichwohl aufsehenerregende Besonderheit einen Blick aufs Meer zu bieten, während die kindlichen Bedürfnisse sich den baulichen Erfordernissen unterzuordnen hatten. Demgegenüber standen bei den Ferienkolonien der Unternehmen Piaggio und Redaelli, mit der hier angestrebten möglichst optimalen Versorgung der Kinder mit Licht und Luft, medizinische Aspekte im Vordergrund. Insbesondere bei der Piaggio ging dies einher mit einer Verschmelzung von Innen und Außen mit dem Ziel, die Architektur in Einklang mit der bei dieser Anlage als eminent wichtig erachteten umgebenden Natur zu bringen. Funktionale, also rein praktische wie auch medizinische, Kriterien haben bei der Errichtung der Agip-Ferienkolonie sicherlich eine vergleichbar bedeutende Rolle gespielt. Sie wurden aber im Zusammenhang mit einem

¹⁸⁴ vgl.Cao 1994, S.31

¹⁸⁵ „*Sole e aria debbono essere giustamente dosati per trarne i massimi benefici; e le stesse visioni panoramiche del mare e della campagna (la dolce terra della Romagna) debbono equilibrarsi con giusta misura per l'allietamento dello spirito.*“ [G.Vaccaro, in: *Architettura* 1939, S.1]

ästhetischen Konzept umgesetzt, das pädagogische wie repräsentative Gesichtspunkte von vornherein direkt mit einbezog, ohne sich jedoch, wie es wiederum bei den Ferienkolonien der Fiat mehrfach deutlich wird, lediglich darauf zu beschränken. Primär nichtfunktionale Aspekte der Agip-Ferienkolonie wurden teils direkt formuliert, wie etwa die Rolle der Landschaft als den nationalen Geist der Kinder fördernde und deswegen unbedingt mit einzubeziehende Komponente, teils ergeben sie sich scheinbar unbeabsichtigt aus dem streng achsensymmetrischen Aufbau des Hauptgebäudes, der *auch*, aber nicht nur eine Folge der Trennung nach Geschlechtern ist.¹⁸⁶ Unabhängig von den weitläufigen Blickachsen begünstigt nämlich die charakteristische Fassadenstruktur auf der Vorderseite der „Sandro Mussolini“, die am Hauptgebäude eben nur beiderseits seitlich den Durchblick freigibt, gleichzeitig auch eine Verengung des Blickwinkels: Das streng symmetrisch aufgebaute Hauptgebäude bildet, im Detail betrachtet, den gebauten Hintergrund der Platzanlage. Mit dem auch in den unteren beiden Geschossen beibehaltenen spiegelsymmetrischen Aufbau des Hauptgebäudes wird der Appellplatz umso mehr zum inszenierten Mittelpunkt der Anlage: Natürlich kann der Blick durch das Gebäude hindurch ungehindert auf die andere Seite schweifen, er verengt sich aber, nach optischen Fixpunkten suchend, die in den gleichförmigen, identisch gestalteten oberen Geschossen nicht vorhanden sind, zwangsläufig auf die Mittelachse, wo sich die einzige massive Wandfläche im Erdgeschoss befindet. Und genau hier, auf der Symmetrieachse, liegen Altar und Fahnenstange in einer Flucht. Insofern erscheinen die bereits im zweiten Kapitel angeführten Worte G.Minucchis, geäußert anlässlich der Errichtung der Ferienkolonie „Principe di Piemonte“ bei S.Severa 1933, bei der Agip-Ferienkolonie geradezu bildhaft umgesetzt: Hier bilden nämlich Altar und Fahnenstange, stellvertretend für Kirche und Staat, tatsächlich eine strukturelle und symbolisch eindeutige Einheit und werden nicht

¹⁸⁶ Weder dürfte der von U.Cao verwendete Begriff einer „spontanen Symmetrie“ die strenge Achsensymmetrie und die dahinterstehende staatliche Repräsentation bzw. politische Symbolhaftigkeit der Ferienkolonie „Sandro Mussolini“ ausreichend erklären, noch lässt sich die Achsensymmetrie lediglich auf eine „natürliche Konsequenz der auf Grund der Geschlechtertrennung nötigen Verdoppelung der Organisationsstruktur“ reduzieren. [vgl. Cao 1994, S.3] Zur besonderen politischen Bedeutung der Achsensymmetrie in der Architektur, allerdings am Beispiel der nationalsozialistischen Architektur, siehe: W.Nerdinger, »*Ein deutlicher Strich durch die Achse der Herrscher*«. *Diskussionen um Symmetrie, Achse und Monumentalität zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik*, in: *Macht und Monument* 1998, S.87-100; A.Teut, *Achse und Symmetrie als Medium der Subordination. NS-Architektur redivivus*, in: *Daidalos* 15. 1985, S.104-115

wie letztlich in S. Severa nur *nebeneinander* gestellt. Das dauerhaft problematische Verhältnis zwischen Kirche und faschistischem Staat manifestiert sich bei der „Sandro Mussolini“ eindringlich bis in den Aufbau der Architektur: Kirchliche Rituale sollten hier, auch wenn ihnen öffentlicher Raum und damit eine entsprechende Bedeutung zugestanden wurden, eingebunden in primär politische Veranstaltungen und deren angestammten Rahmen, nicht eigenständig, sondern möglichst kontrollierbar zelebriert werden. Diese „Hierarchie“ spiegelt sich im Aufbau der Platzanlage wider: Die Fahnenstange ist eindeutiges Zentrum des Platzes, dem die Altarnische lediglich *beigeordnet* wird.

Die Vorderseite der Agip-Ferienkolonie war frei von jeder Bezeichnung bzw. wurde frei belassen, weil die Architektur selbst dem Betrachter unmissverständlich signalisierte, dass es sich hier primär um öffentliche, staatliche Architektur handelte und eben nicht um die Ferienkolonie eines Industrieunternehmens – auch wenn dies von der Fachpresse zumeist dahingehend interpretiert wurde.

Die Ferienkolonie der Agip verkörpert in geradezu perfekter Weise einen während des Faschismus erwünschten nationalistisch-erzieherischen Aspekt der Architektur; der aber vor Ort bei vielen Ferienkolonien kaum oder gar nicht aufzufinden ist. Diese gewollt politische Dimension der „Sandro Mussolini“ teilt sich noch heute unmittelbar über den ersten äußeren Eindruck der Ferienkolonie mit: Obwohl die Anlage kaum mehr Kinder aufnehmen konnte als die Ferienkolonie der Piaggio, ist ihr Eindruck wesentlich „monumentaler“ und steht dem der ersten „Torre Balilla“, wo mehr als doppelt so viele Kinder untergebracht werden konnten, in nichts nach. Gerade bei den Ferienkolonien von Fiat und Agip scheint der von Anderle geprägte Begriff einer „Fließbandarchitektur“ italienischer Ferienkolonien seinen unmittelbarsten Ausdruck zu finden – und dies ist offenbar nicht nur eine Frage der tatsächlichen Größe bzw. Kapazität der Gebäude, sondern wird auch durch die gleichförmig gestalteten, achsensymmetrisch aufgebauten und so auch wahrnehmbaren Hauptgebäude hervorgerufen, unabhängig davon, ob diese sich nun in die Horizontale oder in die Vertikale erstrecken. Es sind diese beiden Anlagen, bei denen innen wie außen ein klinisches Weiß dominiert, transportiert letzteres doch am besten das

öffentlich propagierte medizinische Ziel der Ferienkolonien, den allgemeinen Gesundheitszustand der Kinder zu verbessern. Während Fiat sich jedoch – als einziges Unternehmen bei den hier behandelten Ferienkolonien der privaten Industrie – mit seinen Ferienkolonien in erster Linie um *unternehmenspolitische* Belange bemüht, die allerdings häufig geschickt den Staat mit einbeziehen, repräsentiert sich bei der „Sandro Mussolini“ der in den Vordergrund tretende Staat selbst. Bei einer Betrachtung der inneren Struktur der Anlagen fällt auf, dass die der Agip in erster Linie funktional durchdacht war. Fiat dagegen inszenierte ein funktional wenig befriedigendes, dafür aber außergewöhnliches Innenleben, das scheinbar kindgerecht „spielerisch“ erschien, in Wirklichkeit aber vielfach das genaue Gegenteil darstellte, weil die Funktion weniger wichtig war als die Attraktion, die nachhaltige Erinnerung an einen unvergesslichen Aufenthalt in einem der „Fiat-Türme“. Wirklich funktionsorientierte Architektur, in der innerhalb des bestehenden politischen Umfeldes versucht wurde, die Bedürfnisse der Kinder trotzdem möglichst zu respektieren und umzusetzen, findet sich nur bei den Ferienkolonien der Unternehmen Piaggio und Redaelli. Hier z.B. waren die kleineren bzw. kleinteiliger angelegten Gebäude eben nicht weiß, sondern farbig. Das gleiche gilt für den Innenbereich, für den die Farbtönungen im Einklang mit den Farben der Natur (Piaggio) bzw. im Hinblick auf eine „heitere Grundstimmung“ (Redaelli) ausgewählt wurden.

Beim Vergleich der Agip-Ferienkolonie mit der in unmittelbarer zeitlicher wie örtlicher Nähe errichteten „Lino Redaelli“ erweitern sich die formalen Gegensätze der Architektur – Größe, strenge Achsensymmetrie und Dominanz von Weiß bei der staatlichen, Kleinheit und Überschaubarkeit, Asymmetrie und freundliche Farbigkeit bei der privaten Ferienkolonie – bei *beiden* Gebäuden ins Symbolische: So steht die Agip-Ferienkolonie klar und unmissverständlich für den Erfolg des sozialen Wohlfahrtsprogrammes der faschistischen Regierung. Dieser beispielhaften staatlichen Ferienkolonie wurde die „Lino Redaelli“ als kritischer „Gegenbau“, errichtet nach grundverschiedenen Maßstäben, entgegengesetzt.¹⁸⁷ Das Unternehmen Redaelli als Erbauer und Betreiber dieser Ferienkolonie erscheint auf diese Weise zumindest als ein Unternehmen, das sich von dem faschistischen Regime nicht kritiklos vereinnahmen ließ.

¹⁸⁷ vgl. M. Warnke, *Bau und Gegenbau*, in: *Architektur als politische Kultur* 1996, S. 11-18

Die Agip-Ferienkolonie „Sandro Mussolini“ wurde als ein sich im Verlauf der dreißiger Jahre herausbildendes und danach sich durchsetzendes Grundmodell einer faschistischen Ferienkolonie angeführt, obwohl derartige Bestrebungen oder ein derartiges „Programm“ anhand einzelner Gebäuden kaum nachzuweisen sind. Andererseits: Die „politische Dimension“ dieser Ferienkolonie, die sicherlich dazu beigetragen hat, dass diese Ferienkolonie auch heute noch als exemplarische Ferienkolonie des Faschismus gilt, ihr gewollt öffentlicher Charakter und die damit verbundene Entscheidung zum Bau einer von vornherein öffentlichkeitswirksameren Meeres-Ferienkolonie; all dies macht zumindest eine Absicht des Architekten bzw. des staatlichen Auftraggebers wahrscheinlicher, hier tatsächlich richtungsweisend bauen zu wollen.

Überleitung zum 6.Kapitel:

Die im folgenden Kapitel vorgestellte letzte faschistische Ferienkolonie „Montecatini“ des gleichnamigen 1888 gegründeten Chemie-Konzerns entstand 1939 bei Cervia, nicht weit von Cesenatico, wo im Jahr zuvor die oben verglichenen Ferienkolonien der Unternehmen Agip und Redaelli fertiggestellt worden waren. Drei Jahre vor Beginn der Bauarbeiten hatte das Unternehmen 1936 einen Wettbewerb zur Errichtung einer firmeneigenen Ferienkolonie ausgeschrieben. 1939 zur Eröffnung publizierte Montecatini eine aufwendige Informationsbroschüre über Architektur, Struktur und praktische Organisation der neuen Ferienkolonie. Wettbewerb und Broschüre waren ungewöhnlich und passten nicht zur üblichen Vorgehensweise italienischer Industrieunternehmen, die während des Faschismus eine firmeneigene Ferienkolonie errichteten.